

Die Phase von Weimar war die hohe Zeit der Reformpädagogik und damit der engagierten Suche nach neuen Wegen schülernahen und natürlichen Lernens. Sie scheint am Berthold-Gymnasium – wie auch an anderen Gymnasien – kein großes Echo gefunden zu haben, sieht man einmal davon ab, dass die Schule seit 1927 in Muggenbrunn ein Schullandheim betrieb¹⁶⁸ und sich damit in die gerade aktuelle, von Lietz und Geheeb herführende „Landschulheimbewegung“¹⁶⁹ einordnete. Aber während zur selben Zeit die Oberrealschule und das Realgymnasium in Eigenarbeit jeweils ein Schullandheim auf dem Schauinsland errichteten,¹⁷⁰ hatte das Berthold-Gymnasium seines nur angemietet.¹⁷¹

Nach der Pensionierung des Geheimen Hofrates Dr. Fecht wurde 1923 Dr. Franz Josef Lengle, bisher Direktor am Gymnasium Tauberbischofsheim, Direktor des Berthold-Gymnasiums.¹⁷² Dr. Lengle war Priester und Mitglied des Zentrums, das wiederum zwischen 1919 und 1931 in Baden Regierungspartei und Koalitionspartner der SPD war. Bei dem wachsenden Parteienproporz¹⁷³ in der Besetzung von Leitungsämtern dürfte neben seiner unbestritten hohen Qualifikation die Mitgliedschaft im Zentrum das ausschlaggebende Argument für seine Berufung gewesen sein.¹⁷⁴ Dr. Lengle vereinigte in seiner Person noch einmal hervorragende Tugenden badi-scher Gymnasiallehrer. Er galt als streng, was das Leistungsniveau seiner Schule anbelangte, war aber gütig und verständnisvoll gegenüber „reueigen Sündern“ aller Art. Er legte Wert auf einen kultivierten Lebensstil, pflegte kunsthistorische und archäologische Interessen, unternahm zahlreiche Studienreisen an das Mittelmeer und in den Orient. Und er blieb zeitlebens wissenschaftlicher Forschung verbunden, zumeist in einem Bereich, der ihn seit seiner Dissertation („Sullanische Verfassung“) fasziniert hatte: das römische Recht. In Anerkennung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes zeichnete ihn die Universität nach dem Kriege mit der Ehrendoktorwürde aus.

Dr. Lengle fiel zunächst die undankbare Aufgabe zu, jene Kollegen zu benennen, die nach einem Erlass des Ministeriums von 1924 vorzeitig zu pensionieren waren. Damit sollte Platz für die Generation der Kriegsteilnehmer geschaffen werden, die nunmehr nach dem Abschluss ihres Studiums in den Staatsdienst drängten.¹⁷⁵ Verständlicherweise sollte die Auswahl „unter tunlichster Schonung gewissenhafter tüchtiger Lehrer“ erfolgen.¹⁷⁶ Da diese Maßnahme durch Erhöhung der Stunden-deputate finanziert wurde, war sie bei den Lehrern alles andere als populär. Im übrigen vermochte sie das Problem der arbeitslosen Lehrer nicht zu beseitigen: Es blieb bis zum Ende der Republik eines ihrer Dauerthemen.

„Nationalsozialistische Weltanschauung“ statt „humanistischer Bildungsideologie?“

Das Gymnasium während der NS-Diktatur

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte nachhaltig Geist und Struktur des Schulwesens. Zunächst besetzten sie – gestützt auf das Ermächtigungsgesetz und der darauf gegründeten Gesetze – die Schaltstellen staatlicher Macht. In Karlsruhe etablierte sich der NSDAP-Gauleiter Wagner als Reichsstatthalter neben und teilweise vor der Ministerialbürokratie. In Freiburg ersetzte der NSDAP-Kreisleiter